

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Postgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Gefrierfleisch.

Montag, den 19. Juni d. Js., von 9 Uhr vormittags Gefrierfleisch unter Vorlage der Fleischkarten.

an F. Schneider an Nr. 1131—1291 und 1—80.
an F. Nicolai an Nr. 81—320.
220 Mark für das Pfund.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bohnenverkauf.

Montag, den 19. Juni d. Js., werden bei den Händlern Bohnen unter Vorlage der Hülsenkarten verkauft.

zugsberechtigt sind die Nummern 1—1291.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 19. d. Mts., kann mit dem Mähen des im Distrikt „Rechte Wiesen“ begonnen werden.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

auf Grund des § 5 Abs. 2 der Verordnung des Staats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. 725) sowie der dazu ergangenen Preisausschreibungsanweisung vom 14. November 1915 für den der Gemeinde Schwanheim a. M. erlassenen Preise für Schweinefleisch und Wurstwaren werden.

Schwanheim a. M., den 16. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand:
Diefenhardt.

Ehre und Liebe.

Roman von Rätche Dubowski.

16

Hand stül und sah ihn scharf an, so daß er nicht ein-
wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

— wie war's denn im Wasser — Sie — Held?

Kaffeeverkauf.

Den Spezereihändlern wurde ein kleines Quantum gebrannter Kaffee zum Preise von 3.60 Mark für das Pfund zugewiesen.

Derselbe kann nur in kleinen Mengen mit 1/2 Kaffee-Ersatz verkauft werden.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Ladenschluß an Sonn- und Feiertagen.

Die Zeit, während welcher im Handelsgewerbe an Sonn- und Feiertagen, ausgenommen den 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag, die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig ist, beginnt um 7 Uhr vormittags und endet um 2 Uhr nachmittags. Sie wird unterbrochen durch die für den Hauptgottesdienst bestimmte Pause, welche bis auf Weiteres von 8 1/4 bis 10 3/4 Uhr vormittags festgesetzt wird.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Kartoffeln.

Vom 8. Juni 1916.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 284) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Vom 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunalverband regelt die Zulassung von Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung eignen.

§ 2.

Viehbesitzer dürfen bis 15. August 1916 an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Erzeugnisse der Kartoffelroderei verfüttern, als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach folgenden Sätzen entfällt:

an Pferde höchstens zweieinhalb Pfund,
an Zughähe höchstens einundviertel Pfund,
an Zugochsen höchstens einunddreiviertel Pfund,
an Schweine höchstens ein halbes Pfund

täglich.
Die Kommunalverbände können das Verfüttern dieser Erzeugnisse weiter beschränken oder ganz verbieten. Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark (zehntausend Mark) wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen §§ 1 und 2 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Mengen (§ 7 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 — Reichs-Gesetzbl. S. 284).

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach den neuerlichen Feststellungen der Reichskartoffelstelle sind die Kartoffelbestände dermaßen knapp, daß sie nur noch zur menschlichen Ernährung Verwendung finden dürfen.

Eine Verfütterung von Kartoffeln ist hiernach durch den Herrn Reichskanzler für die Folge gänzlich verboten.

Von der vaterländischen Einsicht der Kreiseingesessenen darf ich erwarten, daß sie dieses Verbot nicht nur wegen der angedrohten hohen Strafen, sondern vor allem

den kofett nach vorn und drückt den Marktkorb, den sie zur Beruhigung ihrer misstrauischen Gnädigen mitgenommen hat, ärtlich ans Herz. Die Sonne spielt weiter mit den goldenen Uniformknöpfen und den Helmknägen. Ihre blanken Strahlen huschen vergnügt über die blonden und braunen Mädchenköpfe. Es ist ein heimliches Küssen hin und her. Ein Vorgesmach der abendlichen Wiedersehensfeier.

Jetzt stimmt einer, dessen Militärzeit ihr Ende erreicht hat, ein Lied an. Schmetternd und jubelnd fallen die anderen mit ein:

„Reserve hat Ruh
Und wenn Reserve Ruhe hat,
Dann hat Reserve Ruh.“

Bald verstummen sie jedoch wieder. Sie retten in die Stadt. Zuerst an des Obersten Villa vorbei. Die jungen Leutnants, die noch nicht sehr lange im Regiment sind, schauen verstohlen zu den Fenstern hinauf, in der Hoffnung, die schöne, stolze Abba zu sehen. Aber ihr Hoffen bleibt unerfüllt. Dichte Vorhänge verwehren den Einblick in die Reihe der Zimmer. In der unteren Etage sind sogar die Türen geschlossen.

Leutnant von Larenberg lächelt glücklich. Er versteht sein Lied. Keiner, außer ihm, soll sie sehen, wie damals beim Auszug.

Als er hart an der Fliederlaube des Wachenhusenschen Gartens vorüberreitet, gleitet eine schmale Hand durch das Ge-
wirr der Blätter. Ein dunkler Kopf wird sichtbar. Abba tiefe, sehnüchtige Augen strahlen ihn an. Die anderen merken es nicht. Sie sitzen ganz allein in ihrem Paradies und feiern die Weihesekunden des Wiedersehens. Er hält sein Pferd ein wenig zurück, ihre Blicke ruhen ineinander, sie sagen sich ein seltsames, jauchzendes Wort, gottlob, daß wir uns wieder haben. Dann geht es weiter trab — trab — trab.

Larenberg legt die Schenkel fest an seinen Gaul und nimmt ihn scharf heran. Er möchte jetzt allein sein. Ueber die flachen grünen Felder hinter der Stadt galoppieren, Gräben nehmen und Hindernisse springen, damit das wilde, sehnüchtige Gefühl, das, sobald die Geliebte seinen Blicken entwand, stärker wie vordem in ihm brennt, in der tollen Kraftprobe unterginge.

220,20

wegen der zwingenden Rücksichtnahme auf das Gebot des Durchhaltens restlos befolgen.

Höchst a. M., den 12. Juni 1916.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht:

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südring des „Toten Mannes“ an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen; wir nahmen dabei 8 Offiziere, 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffes am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste.

Rechts der Maas blieb die Gefechtsaktivität, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Thiaumont-Schlucht im wesentlichen auf starke Feueraktivität der Artillerie beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich von Przemyśl setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 16. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich des Injeßtr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raume nur Geplänkel.

Westlich von Wisniowczyn dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben 2 russische Offiziere und 400 Mann.

Bei Tarnopol keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien entwickeln sich an ganzer Front neue Kämpfe.

Am Stochod-Styr-Abschnitt wurden abermals mehrere Uebergangsversuche abgeschlagen, wobei der Feind immer schwere Verluste erlitt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Südtel der Hochfläche von Doberdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneuerte Vorstöße der Italiener gegen einzelne unserer Dolomitenstellungen. Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhafteste Artilleriekämpfe im Gange. Im Ortler-Gebiete nahmen unsere Truppen die Turket- und hintere Madatsch-Spitze in Besitz.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

17

Im Kasernenhof auf der Lafette seines Geschützes sitzt der Einjährige der 5. Batterie, Klaus Wiedental. Was hat der wohl hier zu suchen? Noch dazu um die Zeit, in der er sonst mit großer Mühseligkeit zum Mittagessen zu gehen pflegte? Der lustige, von tollen Einfällen geradezu überschäumende, neunzehnjährige Springhüpf, der direkt nach bestandener Abitur in die langschäftigen Artilleriestiefeln hineingeschlüpft ist, dem sie alle gut sind, von der dicken Regimentskummuter an bis zum Herrn Major aufwärts, warum blüht er Trübsal? Er hat den kurzgeschorenen, blonden Kopf tief geneigt und den Arm auf das Geschützrohr gestützt, als müßte er etwas zum Festhalten haben.

Er ist heute entlassen worden. Sein Jahr ist zu Ende. Er kann gehen. Soweit ist alles in Ordnung. Aber das Andere, das Anstößige, das wider die Gerechtigkeit und das Menschengefühl geht, das darf nicht sein. Er opponiert dagegen.

Womit hat er das verdient? Das — Das — Wenn er nur mit seinen Gedanken sich durchfinden könnte. Sie haben es ihm doch ein ganzes Jahr fast jeden Tag aufs neue zu verstehen gegeben, daß er der beste, zuverlässigste Soldat der 5. Batterie sei, verständig und gehätselt haben sie ihn, und dennoch zuletzt nicht würdig und rein genug befunden, den Offiziersrock berechtigt zu tragen, nicht wert, das silberne Portepee an der Seite zu haben. Als er die Nachricht erhielt, daß er zum Offizierskandidaten nicht zugelassen sei, hat er das ganze Jahr einen Scherz gehalten und gelacht. Sein klingenbes, übermütiges Jünglingslachen. Wenn sie ihn nicht brauchen konnten, ja, dann wußte er nicht, was ihre Verbeistellungen und Niederreden, die auf sein Advancement Bezug hatten, für einen Zweck gehabt haben sollten. Man erlaubt sich mit dem heiligsten Wunsch eines begeisterten Hergens doch keinen Spott.

Sie hatten es ihm hundertmal angedeutet, wie sie sich auf ihn freuten und ihn dadurch zu immer größerem Pflichteifer angestachelten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni die Bahnanlagen von Portogruaro und Latisana und die Bahnstrecke Portogruaro-Latisana, ein zweites Geschwader Bahnhof und militärische Anlagen von Motta di Livenza, ein drittes die feindlichen Stellungen von Monfalcone, San Canzian, Pieris und Vestrigna erfolgreich mit Bomben belegt und mehrere Volltreffer in Bahnhöfen und Stellungen erzielt. Starke Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unbeschädigt eingedrückt.

Flottenkommando.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 16. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

Auf der Trakfront versuchten die Engländer auf dem Nordufer des Euphrat zwischen Korna und Nassir zu landen. Sie mußten aber nach sechsstündigem Kampf in voller Auflösung unter Zurücklassung von 180 Toten zurückgehen.

Auf den übrigen Frontteilen Ruhe.

Nach dreitägigen Kämpfen mit russischen Abteilungen, die an der persischen Grenze nördlich von Sulaiman erschienen, wurde der Feind in der Richtung auf Bana (Persien) zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten den Feind im Zusammenwirken mit persischen Krieger und verjagten ihn aus Bana, von wo er nach Norden zurückgedrängt wurde. Wir erbeuteten in diesen Kämpfen ein Geschütz, ein Maschinengewehr, sowie eine große Menge Munition und Ausrüstungsstücke.

An der Kaukasusfront war die Lage gestern unverändert. Auf einigen Abschnitten zeitweilig Artilleriefeuer. Am linken Flügel erbeuteten wir im Laufe von Vorpostengefechten zwei weitere Maschinengewehre.

Ein Urteil König Karls über England.

Berlin, 16. Juni. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“) Einen kleinen Beitrag zu den vielen, die jetzt zur Kennzeichnung der zum Kriege treibenden Politik Englands der letzten Jahre beigebracht werden, liefert der Schriftsteller Paul Lindenberg in der „Täglichen Rundschau“ auf Grund eines Gespräches, das er im Herbst 1909 mit dem König Karol von Rumänien als dessen Gast hatte. Kurz vorher war König Eduard in Berlin gewesen; man sprach von der Feindschaft Englands gegen Deutschland und der König sagte:

Es ist bei einem sonst so vernünftigen Volke nicht zu verstehen, daß es von einer derart törichten Manie befallen ist, aber sie wird von oben her genährt; die englische Politik sucht im Trüben zu fischen. Als wir nach dem türkischen Kriege den scharfen Konflikt mit Rußland hatten, wo es auf des Messers Schneide stand, da ließ uns England sagen, wir möchten nur los schlagen, es würde sofort seine Flotte in die Dardanellen einlaufen lassen. Meine Minister glaubten daran, namentlich Rosetti, der an eine Engländerin verheiratet war. Auch hatte England einen sehr geschickten Gesandten bei uns, einen Mr. Bright. Ich aber traute den Zusagen nicht und sagte es offen.

Wir wären auch jämmerlich im Stich gelassen worden! — und so wäre es auch jedenfalls jetzt gekommen beim letzten Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich. Nicht Rußland hat Serbien zu seinem Widerstande ermutigt, sondern England, indem es sagte: „Ihr seid nicht

so stolz und glücklich war er auf das Vertrauen und die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gewesen. Gestorben wäre er für jeden einzelnen, wenn sie es verlangt hätten. Und doch — hatte er es zuletzt dem Instruktor, Leutnant v. Tarenberg, der es ihm ganz zart, als täte es ihm auch weh, mitgeteilt hatte, glauben müssen. Danach war er in die dunkelste Ecke des Kasernenhofes getaumelt und dort zusammengebrochen. Jemand hatte ihn aufgehoben. Wer doch nur? Ach so, sein Hauptmann. Der hatte auch zu ihm gesprochen.

„Wenn Sie das Bedürfnis nach Klarheit haben, Wiedental, dann kommen Sie heute nachmittag zu mir. Um zwei Uhr am besten. Da stört uns niemand!“

Klaus Wiedental schloß tief Atem. Das war ein Lichtblick, vielleicht konnte er das Schreckliche mit starker Hand in Trümmern schlagen, nachdem er es kannte.

Er taumelte von der Lafette herunter, setzte sich die Mütze, die ihm vom Kopfe gegliedert war, wieder auf und stolperte in den hellen Sonnenstrahl hinaus. Ein paar Soldaten lachten hinter ihm her. „Kiekt bloß den Wiedental. War ja immer ein treusüchtiger Mensch! Aber so nichtern, so schlammig nichtern. Zum Schluß hat er sich nu doch gehörig eingeseest!“

Eine halbe Stunde später stand er vor Hauptmann von Begeleben.

Ein Ruck ging durch die schlaffe, sehnige Gestalt des Vorgesetzten, als er Wiedentals verzerrtes Gesicht und die qualvollen Augen, die in heißem Fieber die seinen suchten, auf sich gerichtet fühlte. Warum mußte das auch an die große Glocke gehängt werden? Es hatte ja doch nicht das Gerüchte von der unbedingten Ehrhaftigkeit des jungen, tüchtigen Menschen genommen.

„Sagen Sie sich, Wiedental,“ sagte er glütig. „Nicht dahin, hier zu mir her. Sie sind mir nach wie vor ein lieber Mensch, den ich hochschätze! So, und nun geben Sie mir Ihre Hand!“

„Herr Hauptmann verzeihen, die Hand, die nicht wert sein soll, den Offiziersstab zu führen, darf auch nicht wert sein, in der des Herrn Hauptmanns zu liegen!“

allein! Fangt nur an!“ — Ich habe, glaube ich, den Einfluß auf Serbien, und diesmal ließ ich die benachrichtigen: „Hütet Euch! Rußland schickt Euch einen Soldaten, ich weiß es aus bester Quelle. Deutschland steht fest zu Oesterreich! Ihr werdet allein sein, zieht die Konsequenzen.“

Wie die „Hampshire“ sank.

London, 16. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Admiralität folgendes über den Untergang des „Hampshire“:

Aus dem Bericht mit 12 Ueberlebenden über den Untergang des „Hampshire“ lassen sich folgende Einzelheiten über den Hergang des Unglücks ziehen. „Hampshire“ fuhr längs der Westküste der Orkney-Inseln. Es kam zu einem schweren Sturm. Die See ging über das Schiff, ein Teil der Luken geschlossen werden mußte. Zwischen 7 1/2 und 7 3/4 Uhr stieß das Schiff auf eine Mine, begann sofort vorn zu sinken. Es neigte sich dann auf Steuerbord, bis es ungefähr eine Viertelstunde vor dem Sinken auf der Backbordseite auf den Rücken fiel. Der Kommandant rief alle Leute an ihre Posten. Das Schiff zu verlassen. Einige Luken wurden geöffnet. Die Mannschaften begaben sich rasch an ihre Stationen. Es wurde versucht, Boote niederzulassen, brach in der Mitte auseinander, die Insassen sprang ins Wasser. Als die Leute durch eine der Luken nach unten suchten, erschien Ritchener in Begleitung eines Marineoffiziers. Dieser rief: Platz für Ritchener! begaben sich nach dem Halbdeck. Später sah der Kommandant Ritchener auf dem Halbdeck. Ritchener sollte nach vorn auf die Brücke kommen, wo der Kommandant zu Wasser gelassen wurde. Ritchener hörte auch, daß der Kommandant Ritchener ins Boot steigen, doch niemand konnte dem Kommandanten das Boot erreicht hat oder nicht, und das Boot geworden ist. Es sah auch niemand, als der Boot vom Schiff freigegeben ist.

Der Bericht der Admiralität schließt mit der Mitteilung über die zweckmäßige Verwendung von Rettungsgeräten, Schwierigkeiten usw., um die Mannschaften dem Wasser treibend zu erhalten. Zwischen 150 und 200 Mann sind auf Flößen vom Schiff freigegeben worden, aber nacheinander von den Flößen heruntergeglitten. An Ersthilfe oder Rente zugrunde gegangen. Es mußten auch bei dem Versuch, an der festsitzenden Landen, umgekommen sein. Andere sind gestorben, dessen sie an Land gekommen waren. Sellicoe gibt an, von hier des Berichtes dem Schmerz der Flotte über den Untergang Ausdruck.

Haag, 16. Juni. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“) Reuter meldet aus London: Ein Korrespondent der „Daily Mail“ hatte eine Unterredung mit einem von den Geretteten der „Hampshire“, namens Rogerfon, wird nun Hertford angekommen ist. Rogerfon erzählt, daß das Schiff nicht verlassen habe, sondern mit dem Boot untergegangen sei.

Ritcheners Reiseziel.

Kopenhagen, 16. Juni. (W. T. B.) Reuter meldet aus Bergen: Wie verlautet, ist die Flottenstation Kilden an der murmanischen Küste fertiggestellt worden. Es sollen dort leichte Kreuzer und Torpedojäger stationiert werden. Die meisten Kriegsschiffe sind während des Krieges in England gebaut worden, das auch mehrere Unterseeboote werden wird. Die Anlegung der Flottenstation bedeutet bedeutenden Kosten verbunden, da umfangreiche ungsarbeiten notwendig gewesen sind. Der Hafen am Halsford; er ist das ganze Jahr eisfrei und in unmittelbarer Verbindung mit der Murman-Küste. Ritchener sollte nach Semevada, dem Endpunkt der

„Doch, Wiedental, und nun hören Sie mir zu. Ich mir selbst das Recht, Ihnen diese Enthüllungen zu weihen, ich fühle, daß Ihnen die Ungewissheit aus der Seele würde.“

Vor vierzehn Tagen erhielt der Oberst von B. ein anonymes Schreiben, in dem mitgeteilt wurde, Mutter eine vorerliche Tochter hat, die bei ihr lebt. Es standen noch viel häßliche, schmutzige Briefe, die ich Ihnen nicht mitteilen will und kann. Oberst hat die Angelegenheit untersuchen lassen und festgestellt, daß man in allen Kreisen Ihrer Gegend Bortominnis unterrichtet ist. Er meint nun, daß die Standesbehrer verstoßen, einen Menschen, auf dessen Ehre ein Matel ruht, ein öffentlich bekanntes, Gesellschaftsklassen betrübter Matel, als Offizier zu dulden. Damit ist in dünnen Worten der Ablehnung dargetan.“

Klaus Wiedental wollte aufstehen, aber er konnte nicht. Er fiel matt auf seinen Sitz zurück. Heiß und raubend stieg es ihm in der Kehle hoch. Er biß zusammen und grub die Fingernägel in das harte Stuhles. Es half ihm nichts. Die Tränen, die in seinen Augen gelegen hatten, stiegen in die Augen. Er jammervolles, herzererschütterndes Schluchzen, das den Mann von Begeleben im Innersten traf. Und doch er ihm nicht helfen. Er fühlte nur, er mußte nach was Großes, Tröstendes tun, er mußte Mensch sein, sich zu dem Weinenden und nahm ihn in seine Arme und herzlich, wie es ein Vater mit seinem seltenen Kinde nicht anders hätte tun können.

„Weinen Sie sich aus,“ sagte er leise und versteh Sie. Aber nach dem Weinen seien Sie Alte, Frohe und Strebende, mit dem tiefen Gefühl scharfsausgeprägten Pflichtgefühl, um dessen willen alle lieb haben. Denken Sie daran, daß Ihnen die reiche Welt offen steht. Sie haben mir einmal erzählt, Sie Jura studieren wollten. Die fröhliche, ungebundene beutezeit wird das Weh Ihres Innern allmählich len

be id
die S
at Cu
Quelle
werde

von dort seine Reise nach Petersburg mit
fortsetzen.

Sitzung der französischen Kammer.
16. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die
mit 412 gegen 138 Stimmen beschlossen,
abzuhalten. Die Sitzung wurde um
mittags unterbrochen, um die Räumung
vorzunehmen.

Der Seefrieg.

hagen, 16. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.)
meldet aus Malmoe: In der Nähe der
Küste unweit Nistad fand ein heftiger Kampf
Unterseeboot und einem Flugzeug statt.
Das Unterseeboot mit einem Hagel von
Mörsern und Gewehren gegen den Angreifer. Die
beiden Kämpfer war nicht erkennbar. Die
hörte der Kampf auf. Beide Kämpfer
schonlich beschädigt.

hagen, 16. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.)
meldungen traf das Marineministerium Maß-
nahmen, die in der letzten Zeit in der
nordischen Nordseeküste treibend gesehen wurden,
möglich zu bergen.

Lokale Nachrichten.

identob starb am 31. Mai in der Seeschlacht
von Thomas Seibert von hier.

Herne Kreuz 2. Klasse erhielt der Musketier
des von hier, welcher zurzeit verwundet im
Friedrichsheim in Niederrad liegt.

Gedächtnis Wilhelm Kobelt. Heute Samstag
Uhr findet im Festsaal des Senckenbergischen
Frankfurt a. M., Viktoria-Allee, eine aka-
demische Gedenkfeier zum Gedächtnis des am 26. März ver-
storbenen Prof. Dr. Wilhelm Kobelt statt. Diese Feier
unter Leitung zu der morgen Sonntag im großen
Saal des Vereins der 9. städtischen Hauptversammlung
des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung,
regelmäßiger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender der
Vereinigung war. Herr Pfarrer Küster-Höchst wird
den Gedächtnisrede halten. Bei der großen
Anwesenheit der Verstorbene hier erfreute, ist
es von hier aus auf einen recht zahlreichen Be-
such zu rechnen.

Kaffeeverkauf. Am Montag kommen
verschiedene Spezialehändler Bohnen zum Verkauf
für sämtliche Nummern. Außerdem wurde den
Spezialisten ein kleines Quantum gebrannter Kaffee
zu einem von Mark 3.60 für das Pfund überwiesen.
Wird nur in kleinen Mengen mit je zur Hälfte
abgegeben.

Höchstpreise. Nach einer Bekannt-
machung heutiger Nummer sind die auf Grund des
2. der Bundesrats-Verordnung zur Regelung
für Schlachtschweine und Schweinefleisch für
denbezirk Schwanheim erlassenen Höchstpreise
für Schweinefleisch und Wurstwaren aufgehoben.

Sport. Morgen mittags 1/4 Uhr spielt der
Fußballklub „Germania 06“ auf dem hiesigen
Feld der Frankfurter Fußball-Vereinigung 1913.
Es ist ein schönes Spiel zu erwarten.
Am Pfingstsonntag gegen Viktoria Kellert-
1 für Schwanheim, Rückspiel Pfingstmontag
Viktoria.

**Der übliche Ausflug mit den Konfir-
manden des evangel. Jugendvereins findet morgen
Ausflug erfolgt 12 Uhr von dem Höchster
die Abfahrt nach Hofheim 12¹¹ Uhr vom
Bahnhof. Ziel des Ausfluges ist der Gimbacher
See des Stausen.**

Dank des deutschen Volkes. Beim Flottenschef
Scheer sind bis jetzt 260 000 Mark freiwillige
zur Unterstützung der Hinterbliebenen der in
Schlacht am Skagerak gefallenen Helden ein-
gebracht.

Spinnentag im Zoologischen Garten. Morgen
der Eintritt während des ganzen Tages auf
den 25 Pf. herabgesetzt. (Aquarium 20 Pf.
Personen). Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Konzerte statt.

Reichen Kuchen. Der Bäckermeister Ernst August
Leipzig-Möckern wurde von dem Schöffengericht
wegen Nahrungsmittelfälschung und Verstoßes
gegen die Verordnung in Backbetrieben zu fünf Monaten
und 360 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte
Kuchen mit Hineingebäcken und für den Teig
Holzmehl verwendet.

Erhöhung der Druckpapierpreise. Der Verband
Druckpapierfabriken hat die Preise für Zeit-
druckpapier vom 1. Juli ab von neuem um 25% in die
Höhe, nachdem er am 1. April eine Steigerung
durchgeführt hatte. Alles in allem kostet das
Papier jetzt das Doppelte wie in Friedenszeiten.
Für die Presse bedeutet, die nicht in der Lage ist,
die und Anzeigenpreise in gleichem Maße
zu erheben, bedarf keiner näheren Ausführung.
hat bereits eine ganze Anzahl kleinerer und
großer Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen. Wie
beschäftigt sich die Reichsregierung eingehend
mit der Frage, wie diesen fortgesetzten Preissteigerungen
entgegenzutreten sei, und ob sie durch die unlegbar vor-
gesetzte Steigerung der Rohmaterialpreise ausreichend
geleistet ist. Wie diese Prüfung aber auch ausfallen

möge, jedenfalls wird die Regierung dafür sorgen müssen,
daß der Papierfabrikation aus den staatlichen Forsten
Papierholz zu annehmbaren Preisen zur Verfügung ge-
stellt wird, und daß den Preistreibern auf dem Zell-
stoffmarkt, auf dem die Preise auf das Zweieinhalbfache
des Friedenspreises gesteigert sind, energische Gegenmaß-
regeln entgegengesetzt werden.

Die Goldbankaufstelle, welche in Höchst a. M. unter
Leitung eines aus fünf angesehenen Bürgern bestehenden
Ehrenausschusses im Lokal der Kreisparkasse ihre Tä-
tigkeit aufgenommen hat, muß ihrer hohen vaterländischen
Bedeutung wegen dem regen Interesse aller Kreisbe-
wohner aufs angelegentlichste empfohlen werden. Sie be-
zweckt bekanntlich die Stärkung des Goldschatzes unserer
Reichsbank, und was das bedeutet, ist schon so oft über-
zeugend ausgeführt worden, daß es hier nicht noch einmal
wiederholt zu werden braucht. Hier ist wirklich Gelegen-
heit geboten, unserem Vaterlande einen großen Dienst zu
erweisen, ohne daß es eines persönlichen Opfers bedarf,
denn die der Ankaufsstelle übergebenen Goldsachen werden
nach ihrem wirklichen Werte bei Heller und Pfennig
bezahlt. Die Ankaufsstelle ist Dienstags und Freitags
von 5—7 Uhr nachmittags im Hause Dalbergstraße 4a
geöffnet. Möge der Ruf: „Geht Eure Goldsachen heraus!“
überall einer verständnisvollen Aufnahme begegnen.

Die Verwendung verheirateter Lehrerinnen. Die
heftigste oberste Schulbehörde hat seit Ausbruch des Krie-
ges des herrschenden Lehrermangels wegen auch solche
Lehrerinnen wieder verwendet, die durch Verheiratung
aus dem Schuldienst ausgetreten waren. Das darauf-
hin von dem Verein „Frauenwohl“ eingereichte Gesuch,
dieses Provisorium nach dem Kriege zu einem Definitiv-
um zu gestalten, nach erfolgtem Friedensschluß überhaupt
grundsätzlich verheiratete Lehrerinnen im öffentlichen Schul-
dienst zuzulassen, wurde jedoch vom Ministerium abge-
lehnt. Die Frauvereine und Verwaltungsstellen halten
jedoch, wie das „B. T.“ mitteilt, diesen ministeriellen Ent-
scheid für undurchführbar, da nach dem Kriege ein so
enormer Lehrerberauf eintreten werde, daß er auf
normale Weise nicht zu decken sein werde. So werde
man aller Voraussicht nach doch verheiratete weibliche
Lehrkräfte im Schuldienste verwenden müssen.

Schutz des Käufers gegen minderwertige Ware. Die
Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Waren
vom 18. Mai 1916 bestimmt nachträglich folgendes: Die
erlassenen Bestimmungen finden auf Waren, die vor dem
1. Juni 1916 hergestellt und in Packungen oder Be-
hältnisse eingefüllt sind, insoweit Anwendung, als sich
die Waren noch im Besitze des Herstellers oder der
jenigen Person, die sie unter ihrem Namen oder ihrer
Firma in den Verkehr bringt, befinden; doch genügt an-
stelle der Angabe nach § 2 Nr. 2 der Vermerk: „Her-
gestellt vor dem 1. Juni 1916“ und anstelle der Angaben
nach § 3 die Angabe des Inhalts nach handelsüblicher
Bezeichnung und nach deutschem Maße oder Gewicht oder
nach Anzahl. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der
Verkündung in Kraft.

An die Feldverwüster! Die „Reichspost“ in Wien
schreibt: „Fort und fort hört und liest man den Jammer
über die Lebensmittelnot, über das Elend, die Teuerung
und, weiß Gott, welche Entbehrungen. Geht man jetzt
aber hinaus aufs Land und sieht, in welcher gedankenloser
Weise bisweilen die Felder verwüstet werden, da muß
einem der Zorn übermannen. Wegen einer Kornblume
werden Hunderte von Halmen und Ähren zusammen-
getreten. Auf den Feldwegen liegen Tausende von Ähren,
die achlos weggeworfen sind. Viele Hunderte von Meter-
zentnern Brotsfrucht werden auf solche blödsinnige Art
vernichtet. Die Freude an der Natur wird einem ver-
ekelt an solch einem Gebahren! Wo nur ein Blümchen
das Köpfchen herausstreckt, muß es abgerissen werden,
um dann auf der nächsten Bank, auf der Eisenbahn oder
längstens in der Elektrischen zu verdorren. Draußen
hätten aber noch viele Hunderte von Menschen ihre Freude
daran.“

Reicher Beerenregen. Nach einer schlechten Ernte vor
zwei Jahren und einer völligen Mißernte im Vorjahr ver-
spricht die Heidelbeere heuer eine Volllerte; auch die
Preiselbeere, die im Vorjahre eine völlige Mißernte
brachte, hat schön verblüht und verspricht sehr gut zu
werden. Wenn jedoch die voraussichtlich gute Ernte dem
Verbrauch zugeführt werden soll, ist ein strenges Vorgehen
der Behörden notwendig, da die Erfahrungen früherer
Jahre zeigten, daß die Beeren durch unvernünftige Leute
noch vor der Reife abgerissen und vernichtet werden.
Strenge Schutzmaßnahmen sind auch schon im Interesse
der ärmeren Bevölkerung notwendig, die mit dem Beeren-
sammeln alljährlich ein schönes Stück Geld verdient.

„Rauchen verboten.“ Die Eisenbahndirektion Mainz
schreibt: In letzter Zeit sind uns mehrfach Beschwerden
von Reisenden über das Rauchen in den Nichtraucherab-
teilen und in den Seitengängen der D-Züge zugegangen.
Das Verbot wird nicht nur von Soldaten, sondern auch
häufig von anderen Reisenden übertreten, ohne daß sie
sich anscheinend bewußt sind, daß sie gegen die allgemeinen
Anordnungen der Bahnverwaltung und gegen die Be-
stimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung verstoßen, und
sich damit strafbar machen. Ferner sind zurzeit viele
Reisende der Ansicht, daß bei Platzmangel in den Zügen
Männer auch in die Frauenabteile ausnahmsweise unter-
gebracht werden dürfen. Dies darf jedoch nach wie vor
unter keinen Umständen stattfinden. Das Personal ist
erneut angewiesen worden, Reisende, die gegen die ein-
schlägigen Bestimmungen verstoßen, unnachlässiglich zur An-
zeige zu bringen.

Zur Naturgeschichte der hohen Preise. Man schreibt
der „Frankf. Ztg.“: „Eine Firma einer größeren württem-
bergischen Stadt erhielt vor kurzem ein Faß mit 150 Kilo

Pflanzenfett von der Kriegsabrechnungsstelle der Seifen-
und Stearinfabriken in Berlin zum Preise von 460 Mark
für 100 Kilo. Da es die Firma interessierte, wie dieser
hohe Preis entstanden ist, erkundigte sie sich bei dem ihr
zufällig bekannten früheren Besitzer des Pflanzenfettes,
wobei sich folgendes ergab: Der ursprüngliche Besitzer
des genau bezeichneten Fasses Pflanzenfett hatte im Mai
1915 für 100 Kilo 172 Mark an seinen Lieferanten
bezahlt. Als im November 1915 die Fette beschlagnahmt
wurden, erhielt er von der Kriegsabrechnungsstelle 275 M.
ausbezahlt. Die Abrechnungsstelle lieferte es nur vor
kurzem unserem Gewährsmann um 460 Mk.; sie hat
also in der Zeit vom 4. Januar 1916 bis Ende Mai
einen Reingewinn von 185 Mk. an je 100 Kilo. So ent-
stehen die hohen Preise.

Erhöhung der Arztgehonorare. Mit einer Erhöhung
der Arztgehonorare ist in absehbarer Zeit zu rechnen.
Die ärztlichen Standesvereine haben es „angesichts der
durch die kriegerischen Ereignisse herbeigeführten enormen
Verteuerung sämtlicher Lebensbedürfnisse“ für notwendig
erklärt, „daß die ortsüblichen Vergütungen für die ärzt-
lichen Leistungen mindestens um ein Drittel der bisherigen
Ansätze erhöht werden.“

Aus der deutschen Lehrerschaft. Die Vertreter des
Verbandes des Deutschen Lehrervereins stimmten in Eise-
nach einmütig den Vorschlägen zur Herstellung einer
engeren Verbindung zwischen den mitteleuropäischen Leh-
rerverbänden zu, sowie gesteigerter, planmäßig durchge-
führter körperlicher Jugendberziehung.

Schweinefleisch und Fleischkonserven. Es herrscht
vielfach die Meinung, daß im Herbst vorigen Jahres
eine erhebliche Anzahl Schweine zur Bearbeitung zu
Fleischkonserven und Wurst von Privatpekulanten an-
gekauft wurden, die jetzt große Vorräte zurückhielten.
Das trifft nur zu einem verhältnismäßig geringen Teile
zu. Die große Mehrzahl jener Konserven ist für Heeres-
zwecke verwertet. Die durch Erhebungen festgestellten Vor-
räte bei Gewerbetreibenden sind verhältnismäßig gering;
es ist Sorge getroffen, daß diese Vorräte den Ge-
meinden zur Verwertung der Allgemeinheit zur Verfügung
gestellt werden.

Gegen mangelhaftes Schuhwerk. In der nächsten
Zeit wird noch eine Verordnung des Bundesrats ergehen,
die sich auf die Fußbekleidung bezieht. Der Zweck dieser
Verordnung wird aber weniger darin bestehen, einen spar-
samen Verbrauch der vorhandenen Bestände zu veran-
lassen, als vielmehr darin, die bürgerliche Bevölkerung
vor dem Erwerb mangelhaften Schuhwerks zu bewahren.
Seit Kriegsbeginn sind auch für Leder allerhand Ersatz-
mittel geschaffen worden, und die zu erwartende Verord-
nung wird darauf abzielen, den Gebrauch solcher Ersatz-
mittel soweit wie möglich einzuschränken. Der Bürgers-
mann soll, wenn er ledernes Schuhwerk kaufen will, die
Gewißheit haben, Schuhwerk aus Leder zu erhalten.

Die Arbeitsregelung in Schuhwarenbetrieben. (Amtl.)
Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 14. Juni, ent-
sprechend den übereinstimmenden Wünschen der Verbände
der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine Ver-
ordnung erlassen, nach der für gewerbliche Betriebe, in
denen Schuhwaren mit ledernen Unterböden irgendwelcher
Art hergestellt werden, sofern die Zahl der gewerblichen
Arbeiter einschließlich der Hausarbeiter mindestens vier
beträgt, die Arbeitszeit in den Werkstätten oder Fabriken
für den einzelnen Arbeiter und Betrieb in der Woche
40 Stunden ausschließlich der Pausen nicht überschreiten
und ebenfalls nur eine entsprechend verringerte Arbeits-
menge zugeteilt werden darf. Durch diese Einschränkung
soll bei der Knappheit der verfügbaren Vorräte an Boden-
leder die Arbeitsgelegenheit vermehrt und der Entlassung
zahlreicher Arbeiter vorgebeugt werden. Um Umgehungen
zu verhindern, wurde weiter bestimmt, daß Personen, die
in Werkstätten oder Fabriken beschäftigt sind, Arbeit
zur Verrichtung außerhalb des Betriebes nicht übertragen
werden darf, ferner, daß die Stücklöhne und Stunden-
löhne nicht herabgesetzt und die Tages- und Wochenlöhne
nur im Verhältnis zu der tatsächlichen Beschränkung der
Arbeitszeit gekürzt werden dürfen. Die Regelung der
dabei nicht in Betracht kommenden Fragen, zum Beispiel
die Höhe der Entschädigung, die den Arbeitern für un-
verschuldeten Lohnausfall zu gewähren ist, ferner der Be-
träge, welche die Unternehmer zu diesen Entschädigungen
zu leisten haben und der Bestimmungen darüber, unter
welchen Umständen eine Verminderung der Zahl der Ar-
beiter stattfinden darf, wird durch die Kontrollstelle für
freigegebenes Leder in der Weise erfolgen, daß nur solche
Betriebe, welche versprechen, sich den Anweisungen zu
fügen, Leder erhalten.

Revisionen auf Reisen. Es liegt Veranlassung vor,
nochmals amtlich darauf hinzuweisen, daß das reisende
Publikum in den Eisenbahnzügen durch Militärpersonen
in Zivilkleidern überwacht wird. Diese haben die Rechte
und Pflichten von Polizeibeamten und sind befugt, von
den Reisenden die Vorlage von Ausweispapieren zu ver-
langen. Es empfiehlt sich daher, um Weiterungen zu ver-
meiden, sich vor Antritt der Reise mit amtlichen Aus-
weispapieren zu versehen.

Die Sommerfrischler in Bayern haben in diesem
Jahre nichts zu lächen. Wie aus München berichtet wird,
hat sich die bayerische Regierung auf den Standpunkt
gestellt, daß Sommerfrischler nur dann in Bayern Lebens-
mittel erhalten können, wenn Bayern seitens der Heimat-
staaten dieser Fremden die entsprechenden Lebensmittel
überwiesen werden. Sommerfrischler, die somit in Bayern
keine Lebensmittel erhalten, können sich in Berlin oder
bei der Lebensmittelzentrale ihres Heimatstaates be-
schweren. Das ist nun die vielgepriesene deutsche Einig-
keit und Brüderlichkeit, die in unseren Volksliedern be-
sungen wird.

Bereinheitlichung der Hinterbliebenenfürsorge.

In der Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen fehlt gegenwärtig eine übersichtliche Zusammenfassung, durch die verhütet wird, daß die Bestrebungen der einzelnen Liebeswerke sich kreuzen und die Mittel unrichtig verwendet werden. Für die private Wohltätigkeit ist bereits eine gewisse Einheitlichkeit durch die Begründung der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen hergestellt; daneben bestehen aber noch zahlreiche andere Vereinigungen, deren Betätigung sich nur noch erfolgreicher gestalten könnte, wenn eine mit den Behörden verbundene Amtsstelle für ihre Vereinheitlichung Sorge tragen würde. Diese Amtsstelle würde eine vollständige Liste aller bedürftigen Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern innerhalb des örtlichen Bezirks aufstellen und schon hierdurch zum Mittelpunkt der gesamten Fürsorge werden.

Dem Fürsorgeorgan würden aber auch noch andere Aufgaben zugewiesen werden, so die Beratung und Unterstützung der Hinterbliebenen beim Geltendmachen ihrer Ansprüche oder beim Ordnen ihrer häuslichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. Doch soll vermieden werden, den Fürsorgestellen einen ausgeprägten Amtscharakter zu geben, in der Hauptsache sollen vielmehr die vorhandenen Kräfte der freien Liebestätigkeit herangezogen und dienstbar gemacht werden. In mehreren großen Städten ist man in diesem Sinne bereits vorgegangen, in vielen Landesteilen aber wird die Ausgestaltung der örtlichen Fürsorge erst noch erfolgen müssen. Das Kriegsministerium legt den größten Wert darauf, sich bei der Prüfung der Hinterbliebenenfälle nicht an die polizeilichen Behörden, sondern an örtliche Fürsorgestellen wenden zu können. Als solche vermag es aber nur diejenigen Fürsorgestellen anzuerkennen, die entweder von einer Behörde geleitet werden oder deren Leiter, wenn er nicht in Beamtenstellung ist, zum mindesten eine amtliche Eigenschaft — etwas als amtlich bestellter Kommissar für die Hinter-

bliebenenfürsorge in dem betreffenden Stadtkreis, Landkreis, Gemeinde usw. — beigelegt ist, durch die seine Berichte und Auskünfte den erforderlichen öffentlichen Glauben erhalten.

An diese Darlegungen knüpft ein Erlaß des Ministers des Innern einige Hinweise auf die Grundsätze bei der Errichtung von Fürsorgestellen. Letztere sollen den vorhandenen örtlichen Einrichtungen sich möglichst anpassen, wobei die Kriegsinvalidenfürsorge vielfach ein gutes Vorbild abgeben dürfte. Nach Lage der örtlichen Verhältnisse wird es auch möglich sein, mit der Hinterbliebenenfürsorge den verwandten Zweig der Invalidenfürsorge zu betrauen. Natürlich werden die Bedingungen für eine solche Gemeinschaft von Fall zu Fall sorgsam zu erwägen sein.

Als dringend erforderlich wird es bezeichnet, daß die Kreise und größeren Gemeinden baldigst und allgemein mit der Schaffung örtlicher Fürsorgestellen, sei es im Anschluß an die Invalidenfürsorgeausschüsse, sei es in selbstständiger Neuorganisation, vorgehen. Für die Ausgestaltung im einzelnen und die Wahl der Persönlichkeiten bleibt, wie gesagt, freier Spielraum. Entscheidender Wert ist nur darauf zu legen, daß die zu schaffende Stelle eine Zusammenfassung sämtlicher vorhandenen örtlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Hinterbliebenenfürsorge wird, daß Autorität und öffentlicher Glaube ihr innewohnen.

Die Fürsorgestellen werden bei zweckmäßiger Organisation geeignet sein, unter Umständen auch andere Aufgaben zu übernehmen, z. B. die Beratung des Mittelstandes in seinen durch den Krieg verursachten Nöten. Sie könnten überhaupt zu wichtigen Trägern der Kriegs-fürsorge in mannigfacher Richtung ausgebaut werden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

sonntag, den 18. Juni 1916. 1. Sonntag nach Pfingsten.
Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.
Kollekte für den Bonifatiusverein.
Borm. 7 Uhr: Frühmesse — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen

und Predigt — Nachm. 1 1/2 Uhr: Safr. Bräut.

— 4 Uhr: Marienverein.

Montag: 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.

2. Exequienamt für Frau Regina Grassmann geb. ...

Dienstag: 6 1/2 Uhr: Exequienamt für Frau Anna Zimmermann geb. ...

Mittwoch: Fest des hl. Antonius, des ...
Jugend. — 6 1/2 Uhr: Best. Jahramt für den ...
Wilhelm Schieffner u. dess. Vater, dann best. ...
Gutader u. Ehefrau Rath. geb. Brück. — Nachm. 4

Donnerstag, den 22. Juni: Hochheiliges Fronleichnam.

Borm. 6 1/2 Uhr: Frühmesse. — 9 Uhr: Feiert. Hochamt. — Nach dem Hochamt wird Witterung die Fronleichnamprozession in bester Ausführung. — Nachm. 2 Uhr: Vesper.

Freitag: 6 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion gleich anschließend gest. Amt für Peter Neubeder u. A. M. geb. Palm, dann gest. Amt für Johann Henz geb. Müller, deren Tochter Marg. u. Elif. Müller.

Samstag: Fest des hl. Johannes des ...
Uhr: Best. Amt für Johann Werfel 5. und lebende Angehörige, im St. Josephshaus: Best. Amt Heinrich Wachendorfer und dessen Ehefrau Rath. geb. Nachm. 5 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. —

Freitag und Samstag abends 8 Uhr: Safr. andacht.

Sonntag, den 25. Juni: Titularfest der ...
schaft. — Gemeinschaftl. hl. Kommunion für alle Bruderschaft. Das Rath.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Juni,

Borm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Der Nachmittags-Gottesdienst fällt wegen des Konfirmanden und Jugendvereins aus (f. lokale Anzei).

Dienstag, den 20. Juni abends 9 Uhr: ...
Frauenhilfe. Das evangl.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein. Nächsten Sonntag hl. Kommunion.

Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwoch 9 Uhr statt.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr



Turnverein Schwanheim (E. V.)

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres für das Vaterland gestorbenen Mitgliedes

Leopold Werner

in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues, aktives Mitglied und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Turnrat.

Schwanheim a. M., den 16. Juni 1916.



Wer ihn gekannt,
Wird unsern Schmerz
ermessen!

Tieferschüttelt erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Thomas Seibert

im Alter von 27 Jahren, am 31. Mai in der Schlacht am Skagerrak, den Heldenod gestorben ist.

Schwanheim, Griesheim, Zellsheim, Oberhöchstadt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Wwe. Seibert nebst Kinder,
Familie Anton Starmann,
Leonhard Pausch,
Wilhelm Hermann,
Familie Josef Kleinschmidt,
Peter Port.



Fussballklub „Germania“ 1906 (E. V.)

Schwanheim am Main.

Nachruf.

Am 31. Mai starb unser Mitglied

Thomas Seibert

Oberheizer

den Heldenod fürs Vaterland.

Durch seinen lauten Charakter und guten Gemütsanlagen hat er sich alle zu Freunden gemacht und wird er uns unvergesslich bleiben.

Der Vorstand.

Schwanheim a. M., den 17. Juni 1916.

Eine Brunnenplatte

100x80 cm zu kaufen gesucht.
Näheres Alte Frankfurterstr. 10.

Im Anfertigen von

Damen- u. Kinderkleidern

sowie sämtl. Smokarbeiten empfiehlt sich

Else Dey, Heckerstr. 7.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Morgen Sonntag, den 18. Juni
Mittags 1 Uhr findet bei Mitglied Anton
Safran eine

Versammlung

statt.

TAGES-ORDNUNG:

1. Selbstversorgung.
 2. Dreschmaschine, wobei der Dreschmaschinenbesitzer zugegen ist.
- Wegen der Wichtigkeit wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Haus

zum **Alleinbewohnen** mit Garten oder
moderne 4 Zimmerwohnung mit Mansarde
in der Nähe des Waldes zu mieten ge-
sucht. Offerten unter **W. B. 100**
a. d. Exped. 341

F. H. Klein

Uhrmacher

Neugasse 27

empfiehlt sich in Reparaturen von

Uhren, Gold- und Silberwaren
zu den allerbilligsten Preisen.

2 Zimmerwohnung per sofort zu
vermieten. Neustr. 24. 159

Kleine 2 Zimmerwohnung nebst
Zubehör sofort zu vermieten.
320 Zu erfragen Querstraße 15.

2x2 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Zahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Baroneffenstr. 33. 238

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Sadgasse 11. 336

Schöne 3 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Näheres Exped. 333

Schöne große 3 Zimmerwohnung,
Gas und Wasser, gerade Zimmer,
monatl. 23 Mk. zu vermieten.
316 Zu erfragen in d. Exped.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
1 Mans. u. all. neuzeitl. Einricht., Gas,
elektr. Licht, Wasser, Bad versehen, zu
vermieten. Näh. Neustr. 57. 204



Stenogr.-Gesellschaft „Gabelsberger“

Vereinslokal: Gasthaus „Zur Post“,

Am Sonntag, den 18. Ju-
nii abends 12 Uhr, eröffnen wir einen

Anfänger-Kurs

Kursusgeld beträgt für Erwachsene **Mk. 6.—**, für Kinder
Kinder unserer Mitglieder frei.

Kindern, deren Väter unter den Fahnen stehen, erteilen wir un-
hoch Unterricht. (Lehrbücher werden nicht gestellt).

Anmeldungen werden im **Vereinslokal** sowie bei unsern
entgegengenommen.

Der Kursus wird Sonntags mittags von 12—1 Uhr und Mitt-
von 7—8 Uhr abgehalten.

Bekanntmachung

Die Zahlung der am 30. Juni d. J.
Annuitäten und Hypothekenzinsen hat für
thekenschuldner aus der **Gemeinde Schwanheim**
vom **29. Juni** bis **20. Juni 1916** bei der Samml-
Wohnort der Schuldner zu erfolgen.

Wer die Zahlung bei der Landesbankstelle Höchst
will, muss dies **vor dem 29. Juni** besorgen.

Die Verwalter der Sammelstellen sind zur Quittungsb-
rechtigt und zur **Amtsverschwiegenheit** besonders

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass pünktlich
erwartet wird. Spätestens am 21. Juli wird mit der
begonnen werden.

Wiesbaden, den 8. Juni 1916.

Direktion der Nassauischen Land

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zim-
merwohnung zu vermieten.

333 Näheres Hauptstr. 35.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde
zu vermieten.

169 Neue Frankfurterstr. 11.

Schöne 3 Zimmer-
wohnung zu vermieten. Waldstraße

Schöne 3 Zimmer-
ob. 2 Mans. in der Nähe

mit all. neuzeitl. Einricht.,
Licht, Wasser, Bad versehen

zu vermieten. Bahnstr. 11